

MICHAEL RATHMANN (Berlin)

Der Artemidorpapyrus (P.Artemid.) im Spiegel der Forschung

1. Zur Echtheit von P.Artemid.

Es ist ungewöhnlich, wenn ein althistorisches Thema jenseits der ägyptischen Pyramiden oder des vom Vesuv zerstörten Pompeji über einen längeren Zeitraum die Feuilletons europäischer Tageszeitungen beschäftigt. Dies gilt ganz besonders, wenn es sich um einen Gegenstand aus der so genannten Hilfswissenschaft Papyrologie handelt. Doch dem Artemidor-Papyrus ist dies 2008 gelungen, nicht zuletzt durch seine Ausstellung in Turin, Berlin und München. Aber auch ohne diese museale Präsentation und die begleitenden Medienberichte hätte der Papyrus sicherlich für Furore in der Fachwelt gesorgt. Schließlich fragt man bei aus Privatbesitz kommenden Antiken stets mit etwas Skepsis nach der Herkunft, vor allem wenn das Dargestellte spektakulär und der Kaufpreis der Fondazione per l'Arte della Compagnia di San Paolo in Turin mit 2,75 Millionen Euro beachtlich sind. Mit etwas Verspätung stellten sich nach der ersten Ausstellung des Papyrus dann auch die bei dieser Vorgeschichte zu erwartenden Fälschungsvorwürfe ein. Vielleicht hat zudem der Kauf des Papyrus durch die Stiftung einer italienischen Bank in Kombination mit den unvermeidlichen Wissenschaftlerfehden die Kampagne des Fälschungsvorwurfs mit ausgelöst.

Aber jenseits dieser öffentlichkeitswirksamen Fakten ist das Dargestellte auf dem Papyrus selbst für erfahrene Papyrologen wie ohnehin für die Altertumswissenschaftler klassischer Prägung so spektakulär, daß generell mit einer fruchtbaren Diskussion zu rechnen war. Das Papyrusfragment bietet, um diese Information gleich vorwegzunehmen, nach Ansicht der Herausgeber der *editio princeps*, Claudio Gallazzi, Bärbel Kramer und Salvatore Settis, den Anfang des 2. Buches des Geographen Artemidor aus Ephesos nebst einer unfertigen kartenartigen Skizze, weitere äußerst interessante Detailstudien von menschlichen Körperteilen sowie Zeichnungen von Tieren und Fabelwesen aus zwei Phasen einer sekundären Verwendung. Dabei scheinen die Tierzeichnungen auf dem Verso älter zu sein als die Anatomiezeichnungen auf dem Recto. Schnell kam daher die griffige Bezeichnung der ‚drei Leben‘ für die verschiedenen Nutzungsphasen des Papyrus auf; Phase I: Artemidortext aus dem Recto, Phase II: Tierzeichnungen aus dem Verso, Phase III: Anatomiezeichnungen auf dem Recto.

Genau genommen handelt es sich bei dem Papyrus um drei Fragmentgruppen, die in der vorliegenden Edition 32,5 cm hoch und zusammengelegt rund 2,5 m lang sind. Zum besseren Verständnis folgende Grafik:¹

¹ Diese Grafik soll wie Abb. 2 lediglich eine schematische Vorstellung des Befundes vermitteln und erhebt nicht den Anspruch, alle Größenverhältnisse korrekt widerzugeben.

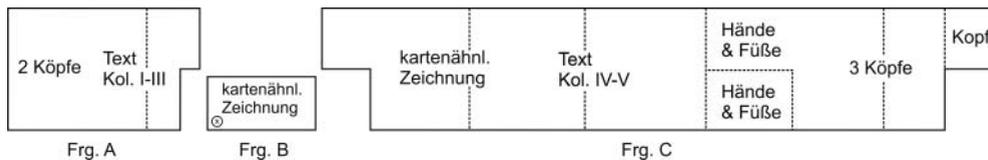


Abb. 1: Ist-Zustand der Fragmentgruppen von P. Artemid. x = Reste von Buchstaben

Die erste Einheit (Frg. A) trägt auf dem Recto drei fragmentierte Textkolumnen (Kol. I–III), in denen die Geographie als eine der Philosophie vergleichbare selbstständige Wissenschaft vorgestellt wird, die mit gleichen Methoden arbeitet und ihr zur Seite steht. Somit haben wir hier einen schönen Beleg für die Emanzipation der diversen Fachwissenschaften von der Philosophie in hellenistischer Zeit.² Aufgrund des sprachlichen Duktus und des Inhalts sollte man in diesem Text mit Gallazzi und Kramer den Teil eines Prooimions sehen.³ Links hiervon befinden sich die Zeichnungen von zwei bärtigen Männern aus einer späteren Bearbeitungsphase. Auf dem Verso von Frg. A finden sich die für die Rückseite des Papyrus typischen Bilder von Land- und Seetieren. Ein größeres Einzelstück (Frg. B), das sich an keine der beiden Hauptfragmentgruppen A und C direkt anschließt, kann aufgrund der kartenartigen Skizze auf dem Recto zumindest in mittelbare Nachbarschaft zur dritten und größten Fragmentgruppe C gerückt werden. Die Rückseite von Frg. B zeigt wiederum die Verso-typischen Tierzeichnungen. Den Hauptabschnitt des Rotulustorsos bildet die dritte Gruppe (Frg. C) mit genau anpassenden Papyruseinzelteilen.⁴ Dieser präsentiert auf dem Recto den Hauptteil der bereits angesprochenen kartenartigen Skizze sowie anschließend zwei unterschiedlich breite Textspalten (Kol. IV–V). Inhaltlich werden in knapper Form politisch-geographische Informationen über Iberien und ein deutlich ausführlicherer Paraplaus der Halbinsel geboten. Da die Beschreibung Iberiens bereits nach diesen zwei Spalten endet, ohne beispielsweise das Binnenland näher zu thematisieren, und ferner die kartenähnliche Skizze ganz offensichtlich in den Anfängen stecken geblieben ist, ist davon auszugehen, daß dieses Projekt bereits früh eingestellt wurde. Warum die Kopie eines Geographen jedoch nach so wenigen Zeilen abgebrochen wurde, bleibt ein Rätsel. Auf den Text und mögliche Gründe für die Einstellung des Kopiervorgangs wird noch einzugehen sein. Jedenfalls nutzte man in einer späteren Zeit den freien Raum jenseits von Kol. V für anatomische Detailzeichnungen von Händen, Füßen und Köpfen. Auf dem Verso von Frg. C findet sich wiederum eine große Anzahl an faszinierenden Tierzeichnungen. Was die zahlreichen Abbildungen angeht, so sind sie insgesamt als sehr qualitativ zu bezeichnen.

Wie so oft bei eindrucksvollen Neufunden waren die ersten Nachrichten über diesen Papyrus unspektakulär. Mitte der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts wurde er verschiedenen Sammlungen und Institutionen angeboten. So entstand das Gerücht von der Existenz eines außergewöhnlichen Neufundes. Gallazzi und Kramer legten dann 1998 im

² Vgl. D. Sedley, *Philosophy in the Artemidorus Papyrus*, in: C. Gallazzi/B. Kramer/S. Settis/A. Soldati (Hgg.), *Intorno al Papiro di Artemidoro*, Mailand 2010, 29–53.

³ Der jüngst erschienene Beitrag von Leone Porciani (*Il Papiro di Artemidoro: per un'interpretazione della sequenza testuale*, APF 56, 2010, 207–231) konnte leider nicht mehr berücksichtigt werden. Sein Vorschlag in den Kol. I–III einen Teil aus dem 2. Buch des Artemidor zu sehen, konnte mich bei einer ersten kurzen Lektüre zumindest nicht überzeugen.

⁴ Der an Frg. C rechts oben anpassende Papyrusrest mit der Abbildung eines Kopfes wird in der Forschung als Frg. D gesondert geführt. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde in diesem Beitrag darauf verzichtet.

Archiv für Papyrusforschung unter dem griffigen Titel „Artemidor im Zeichensaal“ einen ersten informativen Bericht vor.⁵ Der Papyruseigentümer hatte den beiden Wissenschaftlern vermutlich einen kurzen Blick auf den Torso gewährt, um sich durch diese die Echtheit seines Prachtstücks bestätigen zu lassen. Da er jedoch vorerst weiter in Privatbesitz war, bestand zunächst auch keine Möglichkeit einer wissenschaftlichen Bearbeitung. Zudem wirkte sich die länger hinziehende Verkaufsaktion diesbezüglich wenig förderlich aus. So zeigte beispielsweise der spanische Staat kurzzeitig Interesse am Objekt, bis die Fondazione per l'Arte della Compagnia di San Paolo in Turin den Papyrus erwarb.

Lediglich Kai Brodersen meldete sich 2001 mit Blick auf die kartenähnliche Zeichnung zu Wort. Hatte er doch in seiner Habilitationsschrift die Existenz einer antiken Kartographie jenseits einer kleinen Wissenschaftlerelite von Eratosthenes von Kyrene bis Klaudios Ptolemaios negiert.⁶ Jedoch wies auch er darauf hin, daß man für weitergehende Aussagen die wissenschaftliche Edition abwarten müsse.

Eine ungewöhnliche Dynamik erhielt die Bewertung des Papyrus durch den Fälschungsvorwurf des italienischen Gräzisten Luciano Canfora. Dieser meldete sich 2006 nach der Ausstellung des Stücks in Turin erst mit Beiträgen in italienischen Tageszeitungen und Fachzeitschriften zu Wort, 2007 dann mit dem Buch „The True History of the So-called Artemidorus-Papyrus“.⁷ Mit seinem von Paul Jarvis, Ruth Anne Henderson und Margherita Losacco ins Englische übersetzten Taschenbuch, das sogar einen „interim text“ nebst einigen Abbildungen des Papyrus bietet, war er den Editoren vermeintlich zugekommen und drückte der weiteren Debatte einstweilen seinen Stempel auf. Canforas Kernthese besteht darin, daß der Papyrus eine Fälschung sein müsse, oder, um mit einem seiner Buchtitel zu sprechen: „Wie kann das ein Artemidor-Papyrus sein?“⁸ Zudem glaubte er, mit Konstantinos Simonides (1820–1890?) auch gleich den Fälscher ausmachen zu können. Gerade diese Fälschungsthese weckte dann das Interesse der italienischen und später auch von anderen europäischen Medien und sorgte sogar für Unruhe in der Altertumswissenschaft.

Dabei ist die Fälschungsthese bereits im Ansatz wenig plausibel. Nach Canfora soll ein bekannter Fälscher antiker Handschriften des 19. Jahrhunderts, Konstantinos Simonides, diese Papyrusrolle nach allen Regeln der Kunst produziert haben. Dieser Rotulus soll dann, so die aktuelle erweiterte Fälschungsthese, zusammen mit kleinteiligen Originalen

⁵ C. Gallazzi/B. Kramer, Artemidor im Zeichensaal. Eine Papyrusrolle mit Text, Landkarte aus späthellenistischer Zeit, APF 44.2, 1998, 189–208. Vgl. B. Kramer, La Península en la „Geografía“ de Artemidoro de Éfeso, in: G. Cruz Andreotti/P. Le Roux/P. Moret (Hgg.), La invención de una geografía de la Península Ibérica I, Málaga/Madrid 2006, 97–114; B. Kramer/J. Kramer, Iberia, Hispania und das neue Artemidor-Fragment, in: A. Haltenhoff/F.-H. Mutschler (Hgg.), *Hortus litterarum antiquarum*. FS für H. A. Gärtner zum 70. Geburtstag, Heidelberg 2000, 309–322.

⁶ K. Brodersen, *Terra Cognita*. Studien zur römischen Raumerfassung, Hildesheim u. a. 1995, ²2003; Ders., Neue Entdeckungen zu antiken Karten, *Gymnasium* 108.2, 2001, 137–148. Vgl. zur Grundlage der These einer primär linearen, nichtkartographischen Raumerfassung in der Antike P. Janni, *La mappa e il periplo*. Cartografia antica e spazio odologico, Rom 1984.

⁷ Canfora legte vor allem eine Reihe von Aufsätzen im *Quaderni di Storia* vor, beginnend mit *Postilla testuale sul nuovo Artemidoro*, QS 64, 2006, 45–60. Seine Monographie „The True History of the So-called Artemidorus-Papyrus“ stellt die Übersetzung seiner diesbezüglichen Beiträge aus QS dar. Vgl. die Publikationsübersicht in der *editio princeps* (Anm. 17) 55 f.

⁸ L. Canfora/L. Bossina (Hgg.), *Wie kann das ein Artemidor-Papyrus sein?*, Bari 2008; vgl. ferner L. Canfora, *Il papiro di Artemidoro*, Bari 2008; L. Canfora (Hgg.), *Artemidorus Ephesius*. P.Artemid. sive Artemidorus personatus, Bari 2009; L. Canfora, *Il viaggio di Artemidoro*. Vita e avventure di un grande esploratore dell' antichità, Mailand 2010.

in die Form eines Papyrusklumpens gebracht worden sein. Ziel sei es gewesen, mit den gefälschten Schriftanteilen in diesem Papyruskonvolut die Fachwelt erneut hinteres Licht zu führen.⁹ Daß man Canfora Simonides als Fälscher wohl überbewertet, mag noch angehen.¹⁰ Jedoch wäre bereits an dieser Stelle kritisch zu fragen, woher Simonides einen über zwei Meter langen Papyrus aus der Antike hätte auftreiben können?¹¹ Denn die naturwissenschaftliche Analyse bezüglich des Alters des Papyrus ist eindeutig. Und in welchem Zustand Papyri gewöhnlich auf uns kommen, kann selbst jeder Nichtpapyrologe bei einem flüchtigen Blick in die weit verbreitete Edition der Oxyrhynchospapyri sehen: dicht beschrieben und in mehr oder weniger große Einzelteile zerrissen.

Das Kernproblem der Fälschungsthese besteht meines Erachtens jedoch darin, daß Simonides den Papyrus nach den uns vorliegenden Informationen zu Lebzeiten gar nicht auf den Markt brachte und als armer Mann starb. Demnach hätte also ein angeblich berühmter Fälscher die beiden wichtigsten Aspekte seines Schaffens, nämlich den Gelderwerb und die Befriedigung der eigenen Eitelkeit genial fälschen zu können, in diesem Fall mit dem Ziel beiseite gelassen, Wissenschaftler in einer unbestimmten Zukunft nach der Auffindung seines Produkts an der Nase herumzuführen. Reduziert auf diesen Kern wird deutlich, daß Canforas These, Konstantinos Simonides habe sich eine Art Akademikerscherz erlaubt, unabhängig von allen naturwissenschaftlichen oder textbezogenen Analysen zurückzuweisen ist.

Für den Nachweis der Echtheit sorgen schließlich die bereits angesprochenen labor-technischen Untersuchungen des Papyrus sowie der Tinte. Mit Hilfe der C¹⁴-Methode kann das Beschreibmaterial mit ausreichender Sicherheit in die Jahre zwischen 15 und 85 n. Chr. datiert werden.¹² Zudem kann durch weitere Dokumente aus dem Papyruskonvolut die flavische Zeit als *terminus ante quem* unseres Papyrus ausgemacht werden.¹³ Naturwissenschaftliche und formale Argumente ergänzen sich somit zu einem überzeugenden Gesamtergebnis. Selbst seine antike Herkunft aus Alexandria kann auf Grund der beigegebenen Dokumente bestimmt werden.¹⁴

⁹ Nach dem Aussehen zu urteilen, sollte der Papyrusklumpen zur Füllung des Bauchraums einer Mumie dienen; vgl. die Abbildung in der *editio princeps* (Anm. 17) 61, Abb. 1.1. Natürlich wurde von Canfora und seinen Mitstreitern nach Bekanntwerden dieses Fotos dessen Echtheit sogleich angezweifelt. Vor allem zwang das Erscheinen dieses Bildes Canfora zur Modifizierung seiner Fälschungsthese. Es sei nachträglich als Fotomontage generiert worden, um die Echtheit des Papyrus zu stützen. Zur Abb.: S. Bozzi, *Indagine tecnica sul Konvolutato. Nuove prospettive di analisi sul Papiro di Artemidoro*, QS 70, 2009, 273–316, 16–35 (mit der These, daß dieses Bild eine Fälschung sei). Die Erwiderung erfolgte durch P. Morello, *Osservazioni in margine ad una indagine sulle fotografie del Konvolut*, in: Gallazzi u. a. (Anm. 2) 259–273 und H. D. Baumann, *The „Konvolut“: Photo: A Digital Forgery? Arguments against a Montage*. Dieser Beitrag wird publiziert in C. Gallazzi/B. Kramer/S. Settis/A. Soldati (Hgg.), *Intorno al Papiro di Artemidoro. II. Geografia e cartografia nel Papiro di Artemidoro. Atti del Convegno internazionale del 27 novembre 2009 presso la Società Geografica Italiana (Roma)*, Mailand 2011 (im Druck).

¹⁰ Unklar ist mir neben vielem anderem, warum Simonides einen im 19. Jahrhundert wenig bekannten Geographen gefälscht haben soll und die Schreibearbeiten zugunsten zahlreicher Zeichnungen schon bald wieder abbrach. Denn als exzellenter Zeichner ist Simonides bislang nicht aufgefallen.

¹¹ Siehe hierzu jetzt auch: C. Gallazzi/B. Kramer, *Il P. Artemid. e i sacchi di papiro bianco di J. de M. Johnson*, APF 56,2, 2010, 232–238.

¹² Siehe hier die *editio princeps* (Anm. 17) 66–71.

¹³ Gallazzi/Kramer (Anm. 5) 190.

¹⁴ Die Dokumente stammen zwar aus Alexandria, betreffen aber Rechtsgeschäfte in Antaiupolis in Oberägypten.

Letzte mögliche Irritationen hinsichtlich der Echtheit haben Jürgen Hammerstaedt direkt und Giambattista D'Alessio indirekt mit inhaltlichen Argumenten ausgeräumt.¹⁵ Ihre Begründungen für die Echtheit brauchen hier nicht detailliert wiederholt zu werden. Besonders wichtig sind die Ausführungen von Hammerstaedt. Er weist nach, daß der Schreiber des Textes ein Zahlzeichen für Tausender nutzte, das erst nach Simonides Tod erstmals in einer antiken Quelle belegt werden konnte. Ein weiteres interessantes Faktum konnte D'Alessio aufzeigen. Die Reihenfolge der Papyrusfragmente muß in einer der drei Lebensphasen Frg. C–Frg. A gewesen sein. Er vermutet sogar, es sei die ursprüngliche Abfolge der Papyrusteile gewesen. Zum besseren Verständnis folgende Abbildung:

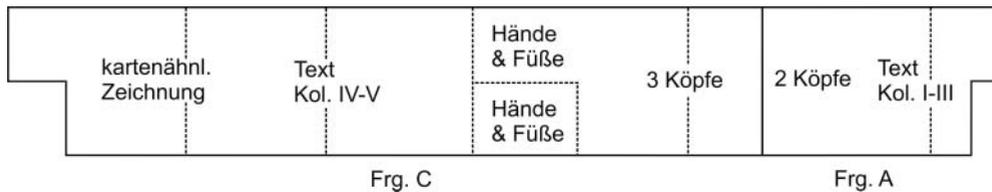


Abb. 2: Anordnung der Fragmente nach D'Alessio

Entscheidend sind die spiegelbildlichen Tintenabdrücke auf der Rückseite der Rolle, die die Tinte dort hinterlassen hat, als der aufgewickelte Rotulus in der letzten ‚Lebensphase‘ einmal naß geworden sein muß. Kurz angemerkt haben diese Tintenabdrücke zwar Gallazzi und Kramer bereits in ihrem ersten Bericht von 1998. Neu war jedoch, daß D'Alessio aufgrund der genau zuzuweisenden Abdrücke auf dem Verso die Reihenfolge der Textoriginale auf dem Recto bestimmen konnte.¹⁶ Dabei stellte sich ferner heraus, daß in dieser Reihung der Fragmente C–A die anatomischen Zeichnungen (Köpfe!) in einer sinnvollen Einheit auf dem Papyrus positioniert sind.

Hieraus ergeben sich natürlich neue Fragestellungen: Ist die These von D'Alessio über die Reihenfolge der Fragmente in der Urversion stichhaltig? Oder wurde diese während der antiken Nutzung verändert? Dies alles wird noch zu diskutieren sein. Im Vorgriff kann bereits festgehalten werden, daß die Frg. A und C in der Antike in ihrer Reihenfolge von Phase I zu II verändert worden sein müssen. Der Papyrus hat somit die besagten drei ‚Lebensphasen‘ durchgemacht und ist nicht in einem Zuge entstanden, wie es bei einer Fälschung zu erwarten gewesen wäre. Somit hat D'Alessio zumindest indirekt einen Beitrag zum Nachweis der Echtheit des Papyrus geleistet.

Jenseits aller Echtheitsdiskussion dokumentieren die Beiträge von Hammerstaedt und D'Alessio, daß die Forschung die Irritationsphase der Fälschungsthesenzeit überwunden und sich nun mehrheitlich inhaltlichen Fragestellungen zugewendet hat. Man kann aufgrund der erdrückenden Beweislage nur hoffen, daß der nur wenig produktive Gelehrtenstreit zum letztlich trivialen Themenkomplex ‚Echtheit‘ bald ein Ende finden möge.

¹⁵ J. Hammerstaedt, Warum Simonides den Artemidorpapyrus nicht hätte fälschen können: Eine seltene Schreibung für Tausender in Inschriften und Papyri, *Chiron* 39, 2009, 323–337; G. B. D'Alessio, On the „Artemidorus“ Papyrus, *ZPE* 171, 2009, 27–43. Erstmals vorgeschlagen wurde diese Reihenfolge der Fragmente von G. Nisbet, P. Artemid. The Sequence of the Fragments, in: K. Brodersen/J. Elsner (Hgg.), *Images and Texts on the „Artemidorus Papyrus“*. Working Papers on P. Artemid, St. John's College Oxford, 2008, Stuttgart 2009, 19–22.

¹⁶ Zustimmung in diesem Punkt hat D'Alessio durch Gallazzi/Kramer (Anm. 20) 218 f. erfahren, die noch weitere in dieses Schema passende Belege ergänzen konnten.

2. Die *editio princeps* und zentrale Aspekte des Papyrus

Nach diesem längeren Vorspann kann der Blick endlich auf die hier im Mittelpunkt stehende Edition des Papyrus von Gallazzi, Kramer und Settis von 2008 gerichtet werden.¹⁷ Diesem in jeder Hinsicht gewichtigen Monumentalwerk vorausgegangen war ein handlicher, faktenreicher und gut illustrierter Katalog zur Ausstellung in Turin.¹⁸ Dieser veranschaulichte endgültig das wissenschaftliche Potential des Papyrus.

Impulse für klassische Philologen und Althistoriker bieten die fünf auf dem Recto befindlichen Textkolumnen, die sich als Kol. I–III und IV–V auf die Frag. A und C verteilen, reichlich. Vor allem für den altertumswissenschaftlichen Forschungszweig der historischen Geographie sind die Textpassagen in Kombination mit der kartenähnlichen Skizze in der aktuellen Diskussion über die Frage, ob die Antike eine allgemein verbreitete Kartographie kannte, von größtem Interesse. Gleiches gilt für Archäologen und

¹⁷ Il Papiro di Artemidoro (P.Artemid.), con la collaborazione di G. Adornato/A. C. Cassio/A. Soldati, Mailand 2008. Die separate Tafelkassette bietet ein Farbfaksimile von Vorder- und Rückseite, desgleichen eine Schwarzweißversion sowie einen farbigen Tafelband, der Einzelpartien nochmals präsentiert. Die beiliegende DVD liefert darüber hinaus die bildliche Zoommöglichkeit, so daß jeder Einzelbuchstabe bei Belieben annähernd 10 cm groß dargestellt werden kann.

Der eigentliche Editionsband bietet auf den S. 13–50 zunächst eine umfassende Bibliographie, gefolgt von einer ausführlichen Beschreibung des Rotulus nebst der Dokumentation der naturwissenschaftlichen Analysen auf den S. 53–81. Hieran schließt sich auf den S. 89–272 („Il testo di Artemidoro“) eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Autor, dem Paraplaus usw. sowie die Edition des Papyrustextes (140–195) nebst einer ital. Übersetzung (196 f.) an. Ergänzt wird die Textausgabe durch einen profunden Kommentar (198–272). Bedauerlich ist, daß die Artemidor-Fragmente hier fehlen. Zwar sind diese von R. Stiehle (Der Geograph Artemidoros von Ephesos, *Philologus* 11, 1856, 193–244) zusammengestellt worden, hätten aber in aktualisierter Version meines Erachtens in diese *editio princeps* hineingehört. So wird man auf die Neuausgabe der Artemidortexte im Rahmen von FG rH V warten müssen. Vgl. ferner die tabellarische Zusammenstellung der Fragmente bei M. Billerbeck, Artemidorus' *Geographoumena* in the *Ethnika* of Stephanus of Byzantium: Source and Transmission, in: Brodersen/Elsner (Anm. 15) 65–88, hier 82–86.

Unter „La Carta“ schließt sich auf den S. 275–308 die Auseinandersetzung mit der kartenartigen Graphik auf dem Papyrus an. Diese liefert einen wichtigen Beitrag für die in den letzten Jahrzehnten intensiv geführte Debatte, ob die Antike Landkarten kannte. Gerade die Zusammenstellung der auf dem Papyrus verwandten Vignetten (282–284) ist hilfreich. So können sie nun mit denjenigen in den Ptolemaioshandschriften oder denjenigen auf der *Tabula Peutingeriana* direkt verglichen werden. Hierzu A. Stückelberger/F. Mittenhuber (Hgg.), *Klaudius Ptolemaios Handbuch der Geographie. Ergänzungsband mit einer Edition des Kanons bedeutender Städte*, Basel 2009, 62; A. Levi/M. Levi, *Itineraria picta*. Contributo allo studio della *Tabula Peutingeriana*, Rom 1967, 33–162, besonders 197–211. Für die Interpretationen der zahlreichen Einzel- und Doppellinien in der Zeichnung, die man als Flüsse oder Straßen ansprechen darf, ist auch die leicht kolorierte Nachzeichnung auf den S. 296/297 hilfreich. Der Gedanke zu einer solchen ‚Fortführung‘ der unvollendeten Zeichnung lag offensichtlich nahe, wie mein zeitgleicher Versuch zeigt (M. Rathmann, Wahrnehmung und Erfassung geographischer Räume im Hellenismus am Beispiel Asiens, in: Ders. [Hg.], Wahrnehmung und Erfassung geographischer Räume in der Antike, Mainz 2007, 81–102, 95 & Taf. 7).

Die nächsten beiden Abschnitte „I disegni del verso“ (311–460) und „I disegni del recto“ (463–578) wenden sich den zahlreichen Anatomie- und Tierzeichnungen zu. Wie man bereits am Umfang der Beiträge ablesen kann, werden hier ähnlich fundiert wie im Textkommentar alle relevanten Fragen diskutiert. Was die archäologischen Aspekte anbelangt, sei noch auf die Rezension des Spezialisten für Wandmalerei Harald Mielsch in den Bonner Jahrbüchern verwiesen (207, 2007 [erschieden 2009], 413–416). Den Abschluß bildet der Beitrag des Mitherausgebers Salvatore Settis „Il contributo del papiro alla storia dell'arte antica“ (581–616) sowie ein Wortindex zum Papyrustext (619–626). Die Edition des Papyrus kann nur als brillant bezeichnet werden, der Preis aber leider auch.

¹⁸ C. Gallazzi/S. Settis (Hgg.), *Le tre vite del Papiro di Artemidoro. Voci e sguardi dall' Egitto greco-romano*, Mailand 2006. Nicht zuletzt aufgrund des Preises der *editio princeps* kann thematisch Interessierten dieser Band in Verbindung mit dem Tagungsband von 2010 (Anm. 20) nur empfohlen werden.

Zoologen mit Blick auf die brillanten Zeichnungen diverser Tiere (z. B. Fische, Tiger, Vögel oder Giraffen) und Fabelwesen auf dem Verso, die zudem stets eine Beischrift aufweisen.¹⁹ Und schließlich halten die wunderbaren anatomischen Detailstudien von Köpfen, Füßen und Händen auf dem Recto für die Kunsthistoriker und Archäologen noch viel Diskussionsstoff bereit.

Weitere Impulse zur Erforschung des Papyrus sind dem jüngst publizierten Tagungsband „Intorno al Papiro di Artemidoro“ eines Kolloquiums in Pisa aus dem November 2008 zu entnehmen.²⁰ Besonders lesenswert ist hierin der Beitrag von Claudio Gallazzi und Bärbel Kramer „Fünfzehn Monate Diskussion über den Artemidor-Papyrus“, in dem detailliert zu allen Fälschungsvorwürfen und den gesammelten Publikationen zu diesem Thema Stellung bezogen wird. Nach Ansicht des Verfassers werden alle formalen und inhaltlichen Fälschungsvorwürfe überzeugend widerlegt, so daß jenseits dessen, was in diesem Beitrag ausgeführt wird, kein Zweifel an der Echtheit des Papyrus bleibt. Dieser Sammelband sollte als eine Art Ergänzung zur Edition des Papyrus aufgefaßt werden.²¹

Betrachten wir nun den Papyrus in der Version, die in der *editio princeps* und oben in Abb. 1 geboten wird, etwas näher. Auf dem Recto von Frg. A haben wir zunächst Reste von drei Textkolumnen (Kol. I–III), die von den Herausgebern zu Recht als Proömium interpretiert werden. Hierfür sprechen, wie bereits angemerkt, die grundsätzlichen Aussagen im Text. Denn in diesem bekundet der Verfasser die Absicht zu zeigen, daß die Geographie eine der Philosophie ebenbürtige Wissenschaft und Kampfgefährtin ist. Mit plastischen Worten wird ein geographischer Forscher vorgestellt, der seine Aufgabe unermüdlich wie „jene Last des Atlas“ trägt. Wie die Anklänge an den Einleitungssatz des Strabon-Proömions zeigen, waren derartige für uns heute etwas barock anmutenden Aussagen in der späthellenistischen und frühkaiserzeitlichen Literatur wohl üblich. Des weiteren haben wir auf dem Frg. B und schließlich auf dem Frg. C eine kartenähnliche Graphik, gefolgt von zwei weiteren Textkolumnen (IV–V), in denen politisch-geographische Informationen zur iberischen Halbinsel geboten werden. Das geordnete Nebeneinander der großen kartenartigen Skizze und der Kol. IV–V lassen nur den Schluß zu, daß beide zusammengehören.

Für die Interpretation des Papyrus als Ganzem sind nun drei Fragen von großer Bedeutung: Zunächst einmal muß geklärt werden, ob die uns überlieferten Fragmente überhaupt alle zu einem Rotulus gehörten und wenn ja, in welcher Reihenfolge sie zu welchem Zeitpunkt positioniert waren. Letzteres berührt zugleich den Dissens zwischen der Reihenfolge der Fragmente wie sie D'Alessio abweichend von Gallazzi/Kramer vorgeschlagen hat. Daran schließt sich zweitens die Frage an, wie wir den Text beziehungs-

¹⁹ Speziell zu den Tierdarstellungen s. R. Kinzelbach, Tierbilder aus dem ersten Jahrhundert. Ein zoologischer Kommentar zum Artemidor-Papyrus, Berlin/New York 2009.

²⁰ Herausgegeben von C. Gallazzi/B. Kramer/S. Settis/A. Soldati, Mailand 2010. Zum Inhalt: P. Parsons, The Artemidorus Papyrus in Graeco-Egyptian Context, 19–28; D. Sedley, Philosophy in the Artemidorus Papyrus, 29–53; J. Hammerstaedt, Artemidoro di Efeso nella tradizione indiretta e nel papiro di Torino, 55–68; St. Colvin, P.Artemid.: Text, Proem, Koiné, 69–78; A. C. Cassio, Cultura ellenistica e linguaggio religioso in Artemidoro, 79–90; A. Soldati, I presunti errori dello scriba come riflesso dell' uso linguistico di Artemidoro, 91–116; F. Montanari/D. Muratore, Parole del Papiro di Artemidoro, 117–138; P. de Bernardo Stempel/F. M. Gambari, Elementi di toponomastica celtica nel Papiro di Artemidoro, 139–154; C. L. Lucarini, La descrizione della Spagna in Artemidoro e Strabone, 155–165; C. Gallazzi/B. Kramer, Fünfzehn Monate Diskussion über den Artemidor-Papyrus, 169–242; P. A. Mandò, A proposito di analisi fisico-chimiche, 243–258; P. Morello, Osservazioni in margine ad una indagine sulle fotografie del Konvolut, 259–273.

²¹ Ebenfalls erwähnt werden muß noch: Brodersen/Elsner (Anm. 15).

weise die Texte in Verbindung mit der kartenartigen Zeichnung zu interpretieren haben und was wir drittens über den Autor sagen können.

Beginnen wir mit der letzten und wichtigsten Frage: Wer war der Autor dieses Textes? Die überzeugende Antwort lieferten Gallazzi und Kramer bereits 1998 in ihrem ersten Bericht zum Papyrus: Artemidor von Ephesos. Sein Name fällt wenig überraschend weder im Prooimion (Kol. I–III) noch in den Kol. IV–V. Er hätte wohl im Protokollon oder ganz am Ende des fertigen Rotulus gestanden. Der Autor kann aber aufgrund des Vergleichs von Textzeilen aus Kol. IV mit dem Artemidor-Frg. 21 Stiehle dennoch sicher bestimmt werden; hier die entsprechenden Textpassagen:

Artemidor F 21 Stiehle = Constantinus, *de administrando imperio* 23:

Ἀρτεμίδωρος δὲ ἐν τῇ β' τῶν Γεωγραφουμένων οὕτως διαιρεῖσθαι φησιν
 „Ἀπὸ δὲ τῶν Πυρρηναίων ὄρων ἕως τῶν κατὰ Γάδειρα τόπων ἐνδοτέρῳ καὶ συνωνύμῳ Ἰβηρία τε καὶ Ἰσπανία καλεῖται. Διήρηται δὲ ὑπὸ Ῥωμαίων εἰς δύο ἐπαρχίας διατείνουσα ἀπὸ τῶν Πυρρηναίων ὄρων ἅπασα καὶ μέχρι τῆς Καινῆς Καρχηδόνης καὶ τῶν τοῦ Βαίτιος πηγῶν, τῆς δὲ δευτέρας ἐπαρχίας τὰ μέχρι Γαδείρων καὶ Λυσιτανίας.“

P.Artemid. Kol. IV 1–14:

Ἀπὸ τῶν Πυρρηναίων ὄρων ἕως τῶν κατὰ Γάδειρα τόπων καὶ τῶν ἐνδοτέρῳ κλιμάτων ἡ σύμπασα χώρα συνωνύμῳ Ἰβηρία καὶ Ἰσπανία καλεῖται. Διείρηται δ' ὑπὸ Ῥωμαίων εἰς δύο ἐπαρχίας καὶ τῆς μὲν πρώτης ἐστὶν ἐπαρχίας ἡ διατείνουσα ἀπὸ τῶν Πυρρηναίων ὄρων ἅπασα μέχρι τῆς Καινῆς Καρχηδόνης καὶ Καστολῶνος καὶ τῶν τοῦ Βαίτιος πηγῶν, τῆς δ' ἑτέρας ἐστὶν ἐπαρχίας τὰ μέχρι Γαδείρων καὶ τὰ κατὰ τὴν Λυσιτανίαν πάντα.

Übersetzung P.Artemid. Kol. IV 1–14:

„[---] Von den Pyrenäen bis zu den auf der Höhe von Gadeira (Cadiz) gelegenen Örtlichkeiten und den im Landesinneren gelegenen Gegenden wird das gesamte Gebiet gleichermaßen Iberien und Hispanien genannt. Es ist von den Römern in zwei Provinzen unterteilt worden: Zur ersten Provinz gehört das gesamte Gebiet, das sich von den Pyrenäen bis nach Neukarthago (Cartagena) und Kastolon (Cazlona) und zu den Quellen des Baitis (Guadalquivir) erstreckt, zur zweiten Provinz gehört das Gebiet bis Gadeira und die Gegend von Lusitanien insgesamt.“²²

Wie man deutlich sehen kann, sind die Unterschiede zwischen dem Papyrustext und dem Artemidor-Frg. 21 Stiehle so gering, daß die Autorenfrage für die Kol. IV und V geklärt ist.²³ Dieser Text muß auf das zweite Buch des Artemidor von Ephesos zurückgehen, der im ausgehenden zweiten und zu Beginn des ersten vorchristlichen Jahrhunderts lebte und der eine Erdbeschreibung in elf Büchern verfaßte.²⁴ Nach dem im vierten Jahrhun-

²² Vgl. die Übersetzung von Gallazzi/Kramer (Anm. 5) 197.

²³ Ausführlich hierzu Billerbeck (Anm. 17) 71–81.

²⁴ Artemidor verfaßte seine Erdbeschreibung zum Teil wohl auf der Grundlage eigener Reisen. Durch eine Strabonnotiz (3,1,3 C 137 = Frg. 13 Stiehle) ist beispielsweise seine Reise nach Spanien belegt. Die Aufteilung der Artemidorbücher nach Stiehle hat durch P.Artemid. jedenfalls eine Bestätigung erfahren; die Bücher umfassen im Einzelnen: I Prolegomena, II Iberien, III Gallien, IV Italien usw.

dert wirkenden Markianos von Herakleia soll die Akmé des Artemidor in der 169. Olympiade (104–101 v. Chr.) gelegen haben.²⁵ Jenseits der sicheren Bestimmung des Autors drängt sich dennoch die Frage auf, ob wir mit diesen beiden Spalten einen ungekürzten Artemidortext vorliegen haben. Der Grund für die Skepsis ist im Referenztext, dem *Frg. 21 Stiehle*, angelegt. Dieser findet sich in der Schrift *de administrando imperio* des byzantinischen Kaisers Konstantin VII., die er wohl zwischen 948 und 952 verfaßte.²⁶ Das kompilierte Werk basiert unter anderem auf dem geographischen Lexikon des Stephanos von Byzanz aus dem sechsten Jahrhundert.²⁷ Von weiteren Zwischenquellen bis zum Urtext des Artemidor darf man wohl ausgehen.²⁸ Demnach haben wir also im vorliegenden Artemidor-Frg. 21 mit einiger Wahrscheinlichkeit einen epitomierten oder durch die Tradition komprimierten Text und wohl nicht die Originalfassung.

Vor diesem Hintergrund gilt es den Papyrustext in den Kol. IV–V nochmals zu betrachten. Zum Vergleich sei auf den Beginn des dritten Buches von Strabon verwiesen. Diese Gegenüberstellung ist nahe liegend, da sich beide Autoren trotz einiger Differenzen durchaus ähnlich gewesen sein müssen. Beide sind schließlich der Gattung der beschreibenden Geographie zuzuordnen und haben dem Genre entsprechend die Beschreibung der Oikumene mit der iberischen Halbinsel begonnen.²⁹ Der Vergleich der beiden Spanienbeschreibungen macht jedenfalls deutlich, daß Strabons Iberientext deutlich umfangreicher als derjenige in P.Artemid. Kol. IV–V ist. Und dies läßt sich nicht alleine mit dem Argument erklären, daß Strabon stark literarisch interessiert war. Vielmehr legt dies die Schlußfolgerung nahe, daß es sich bei den besagten Textkolumnen wohl um die Zusammenfassung einiger Kapitel des zweiten Artemidorbuches über Iberien handeln dürfte.³⁰ Gefragt war offenbar der als besonders gut geltende Paraplaus des Artemidor, während seine Beschreibung des Binnenlandes wohl weniger interessierte. Ganz allgemein zeigt uns ferner das Beispiel des überlieferten Artemidorexzerpts des Markianos von Herakleia, daß dieses chorographische Werk offenbar in der Kurzversion gefragt war.³¹

²⁵ *Epit. Per. Menipp.* 1,3 (GGM I p. 566).

²⁶ H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, Bd. 1, München 1978, 360–366; W. Drews, *Konstantinos VII Porphyrogenetos*, RAC 21, 2006, 483–485. Kaiser Konstantin, der von 912 bis 959 regierte, hatte durch Mitarbeiter nach 53 Sachgruppen geordnete Exzerpte aus älteren Werken zu dem Zweck zusammenstellen lassen, hieraus für seine eigenen schriftstellerischen Interessen schöpfen zu können.

²⁷ *Ethn. Epit.* p. 324,2–9. Zu diesem Resultat ist aufgrund sprachlicher Untersuchungen auch Billerbeck (*Anm.* 17) 80 gekommen.

²⁸ Vgl. Aelius Herodianus, *de prosodia catholica* p. 288,27 ff. (Lentz) aus dem zweiten Jahrhundert. S. ferner F. Jacoby in *FGrH IIA* p. Vf.: „Es ist doch eine banale Wahrheit, daß in der mehrzahl der Fälle die Tradition, wie sie von den primären Autoren geformt ist, bis sie zu den uns erhaltenen Kompilationen gelangt, durch eine Reihe von Händen gegangen ist und zahlreiche, kleine oder große, tiefgehende oder oberflächliche Veränderungen erfahren hat.“

²⁹ Formal unterscheiden sich beide Autoren dadurch, daß Strabon zwei Bücher für die allgemeine Auseinandersetzung mit der antiken Geographie benötigt und Artemidor nur eines. Strabons Ansinnen Homer als ersten Geographen zu retten, dürfte wohl ausschlaggebend für den größeren Umfang des allgemeinen Vorspans gewesen sein. Des weiteren scheint Strabon das Binnenland, Artemidor die Küste stärker in den Mittelpunkt ihrer Darstellungen gerückt zu haben. Unbestritten hat Strabon jedenfalls Artemidor benutzt. Hierzu H. Berger, *Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde der Griechen*, Leipzig ²1903, 525–529; Billerbeck (*Anm.* 17). Zur Rolle Strabons als Kulturgeograph s. J. Engels, *Augusteische Oikumengeographie und Universalhistorie im Werk Strabons von Amaseia*, Stuttgart 1999.

³⁰ Vgl. die alternativen Interpretationen, zusammengestellt bei Gallazzi/Kramer (*Anm.* 20) 220–233.

³¹ Diesen Eindruck vermitteln zumindest die 21 Zitate bei Steph. Byz. und in den Scholien zu Apoll. Rhod. 3,859; zusammengestellt in GGM I p. 574–576. Vgl. auch Markianos *Epit. Per. Menipp.* 1,3f.; hierzu

Gallazzi und Kramer bieten unbewußt noch ein weiteres Argument, daß für eine Artemidor-Epitome spricht.³² Wie sie treffend beobachtet haben, wollte der Schreiber des Textes die Kurzbeschreibung Iberiens und vor allem seiner Küste unbedingt in den beiden Kolumnen IV–V unterbringen und nahm dafür auch in Kauf, daß die Zeilen in Kol. V immer breiter und die Zeilenzwischenräume immer enger wurden. Offenbar, so die berechnete Schlussfolgerung von Gallazzi und Kramer, wollte der Kopist keinesfalls eine dritte Spalte beginnen. Doch wenn mit dem Ende der Kol. V auch die Beschreibung der iberischen Halbinsel abgeschlossen war, dann konnte doch wohl nur die Behandlung eines neuen geographischen Raums folgen. Bei Strabon jedenfalls schließt sich an Iberien ohne einleitende Worte sogleich Gallien an.³³ Daher spricht nichts gegen die Annahme, daß auch auf dem vorliegenden Papyrus die Behandlung des gallischen Raumes folgen sollte, zu der es aber nicht mehr kam. Der sich auf dem Papyrus an Kol. V anschließende Freiraum jedenfalls, der in einer späteren ‚Lebensphase‘ mit anatomischen Zeichnungen versehen wurde, war demnach wohl für eine Gallienkarte bestimmt.

Insgesamt betrachtet spricht vieles für eine Zusammenfassung der Basisinformationen des Artemidor. Seine gesamte Iberien-Beschreibung wird auf die beiden Namensversionen des Landes, die römische Provinzeinteilung, Bemerkungen zu den natürlichen Grenzen und vor allem auf einen Paraplaus komprimiert. Und einen solchen oder ähnlichen Text rezipierte dann auch über diverse Zwischenquellen Constantinus VII. im 10. Jahrhundert.³⁴ Da der Text der Kol. IV–V von zwei iberischen Provinzen spricht, also die augusteische Neuordnung des Jahres 27 v. Chr. nicht berücksichtigt, wäre dieses Jahr der *terminus ante quem* der Epitomierung.

Wenden wir uns nun in einem zweiten Schritt der Frage der Zusammengehörigkeit und Reihenfolge der Fragmente zu. Wie bereits bemerkt, konnte D’Alessio nachweisen, daß die Abfolge der Fragmente zu einem Zeitpunkt in der Antike so gewesen sein muß, daß Frg. A auf Frg. C folgte (s. o. Abb. 2). Abweichend von der *editio princeps* vertritt er die Ansicht, daß der Papyrus immer schon die Ordnung Frg. C–B gehabt habe und in dieser Form auch in die sekundäre Verwendung eingegangen sei. Daraus ergäbe sich nicht nur eine Neunummerierung der Kolumnen, sondern vor allem eine grundsätzliche Neubewertung des Papyrus in seiner ersten ‚Lebensphase‘.

Zwar sieht auch D’Alessio in Artemidor den Autor der Kol. IV–V, in den Kol. I–III jedoch keineswegs ein Prooimion.³⁵ Diese Deutung ist nach seiner Neuordnung der Fragmente auch zwingend, wirft aber erhebliche inhaltliche Probleme sowie massive Ungereimtheiten im Layout des Papyrus auf, für die er in meinen Augen keine überzeugende Erklärung anbieten kann. D’Alessio sieht nämlich im Text der Spalten I bis III lediglich ein ‚allgemeines Lob der Geographie‘ eines unbekanntens Autors, also eine Art Vergleich von Geographie und Philosophie. Der ganze Rotulus sei demnach nichts anderes gewesen als eine Art geographische Anthologie, in dessen Zusammenhang eben auch

F. Gisinger, s. v. Marcianus [27a], in: RE Suppl. VI, 1935, 271–281. Auch von Strabons „Geographie“ hat man später epitomiert; jetzt ediert in St. Radt, Strabons *Geographika* Bd. 9: Epitome und Chrestomathie, Göttingen 2010.

³² Gallazzi/Kramer (Anm. 20) 233, 235 mit Abb. 3.

³³ Strab. 3,5,11–4,1,1 C 176: και περί μὲν Ἰβηρίας καὶ τῶν προκειμένων νήσων ταῦτα. [Buch IV] Εφεξῆς δ’ ἐστὶν ἡ ὑπὲρ Ἀλπεων Κελτικῆ.

³⁴ Hierfür spricht ferner die Parallele bei Markianos, der versuchte mittels seiner Epitome von Küstenbeschreibungen eine umfassende und genaue Information über die Oikumene zu bieten.

³⁵ Vgl. Porciani (Anm. 3) 219–224.

zwei Kolumnen aus Artemidor verarbeitet worden seien. Unklar bleibt dabei, wofür der beachtliche Freiraum zwischen dem Iberientext (Kol. IV–V) und dem ‚Lob der Geographie‘ (Kol. I–III) gedacht war, der sich später trefflich mit Anatomiezeichnungen füllen ließ (s. Abb. 2). Gegen die Ursprünglichkeit diese Abfolge der Fragmente haben dann Gallazzi und Kramer auch zu Recht mit einer ganzen Reihe von Argumenten Einspruch erhoben.³⁶ Das wohl entscheidende ist, daß der Inhalt der Kol. I–III unzweifelhaft als Prooimion zu verstehen ist und daher hinter der Iberienbeschreibung falsch positioniert wäre.

Nach wie vor scheint die Deutung von Gallazzi und Kramer stichhaltig, daß das Frg. A mit den ersten drei Textspalten ursprünglich ein (Binnen-)Prooimion des 2. Buches und die ursprüngliche Ordnung der Frg. A–B–C gewesen sei (s. Abb. 1). Erst in Phase II ist dann das Frg. A hinter das Frg. C geraten. Der Zeichner der Tiere auf dem Verso hat die Reste einer offenbar zwischenzeitlich auseinandergebrochenen Rolle für seine Zwecke und ohne Rücksicht auf den ursprünglichen Text auf dem Recto neu zusammengefügt. Aus unserem Papyrus mit seiner unvollendeten geographischen Schrift war frühzeitig Recycling-Material geworden. Wahrscheinlich hatte der Papyrus in Phase II und III aufgrund seiner qualitativollen Zeichnungen als eine Art Musterbuch für Mosaizisten oder Wandmaler fungiert.

Auch für die Tintenabdrücke auf dem Verso haben Gallazzi und Kramer eine plausible Erklärung: Der beschriebene und bemalte Papyrus muß gegen Ende seiner sekundären Verwendung einmal im eingerollten Zustand feucht geworden sein. Hierbei sind dann die spiegelbildlichen Abdrücke von Texten und Zeichnungen des Recto auf dem Verso entstanden.

Und dennoch hat insgesamt die These über die Bedeutung der Textteile von Gallazzi und Kramer eine Schwachstelle. Sie setzt nämlich voraus, daß das zweite Buch des Artemidor ein Binnenprooimion gehabt habe.³⁷ Doch zeigt ein Vergleich mit dem vollständig erhaltenen Kulturgeographen Strabon nichts Entsprechendes.³⁸ Das in Frage kommende dritte Buch seiner *Geographika*, das sich nach zwei einleitenden Büchern der Beschreibung Iberiens zuwendet, hat keine gesonderte Einleitung. Auch die anderen Strabon-Bücher besitzen kein eigenes Vorwort. Die jeweiligen Anfangssätze sind vielmehr pragmatisch knapp auf den Hinweis reduziert, welcher geographische Raum im Folgenden beschrieben wird. Binnenprooimien mit zum Teil grundsätzlichen Ausführungen treffen wir üblicherweise in der Historiographie an, beispielsweise bei dem zeitlich durchaus verwandten Diodor aus Agyrion.³⁹

³⁶ Gallazzi/Kramer (Anm. 20) 216–242.

³⁷ *Editio princeps* (Anm. 17) 113–115; Gallazzi/Kramer (Anm. 5) 198 f.; Gallazzi/Kramer (Anm. 20) 238.

³⁸ Auch Eratosthenes, soweit der fragmentarische Überlieferungszustand überhaupt eine Aussage zuläßt, hat in seinen geographischen Werken keine Binnenprooimien gehabt. Vgl. H. Berger, *Die Geographischen Fragmente des Eratosthenes*, Leipzig 1880, *passim* (immer noch grundlegend); D. W. Roller, *Eratosthenes' „Geography“*. Fragments Collected and Translated, with Commentary and Additional Material, Princeton/Oxford 2010 (gegenüber der Ausgabe von Berger ein Rückschritt). Die sich vordergründig anbietende Parallele bei Ptolemaios (2,1: Πρόλογος τῆς κατὰ μέρος ὑφηγήσεως) greift insofern nicht, als wir hier einen mathematisch-physikalischen Geographentext vorliegen haben, der seinen 8000 Orte umfassenden Katalog mit Längen- und Breitenangaben aus Gründen der allgemeinen Verständlichkeit mit technischen Vorbemerkungen versehen muß, um anschließend hieraus eine Karte generieren zu können.

³⁹ Vgl. exemplarisch die Binnenprooimien von Buch 12, 14, 20. Hierzu K. Sacks, *Diodorus Siculus and the First Century*, Princeton 1990, 9–22 sowie M. Rathmann, *Weltgeschichte und Provinz. Untersuchungen zur Βιβλιοθήκη des Diodor aus Sizilien* (Habilitationsschrift; Druck in Vorbereitung).

Wenn also Binnenprooimien in den Werken beschreibender Geographen offenbar unüblich waren und die Kol. I–III aufgrund des Inhalts als Prooimion zu deuten sind, müssen sie dem ersten Buch zugewiesen werden. Erneut bietet sich Strabon als Referenz an, da dieser in seinem Einleitungssatz folgendes äußert: „Zum Arbeitsfeld des Philosophen gehört, meinen wir, wenn irgendetwas, auch die Geographie, die wir uns nun zu behandeln vorgenommen haben.“⁴⁰ Dies klingt deutlich nach der Aussage im Papyrus, wonach die Geographie eine Kampfgefährtin der Philosophie sei. Wir können nun mit gutem Grund vermuten, daß Strabon diesen Gedanken aus dem Prooimion des Artemidor entnommen hat, bei dem er sich nach gängiger Forschungsmeinung auch sonst bediente. Wir hätten demnach mit den Kol. I–III den Anfang des Artemidorprooimions.

Damit wird erneut die bereits angesprochene Frage virulent, aus wie vielen Rollen sich der uns vorliegende Verbund an Papyrusfragmenten eigentlich speist. Nach dem bisher Festgestellten müßten wir mit dem Anfang von Buch I und der Epitome von Buch II den Rest von zwei Rotuli annehmen.⁴¹ Das würde bedeuten, daß sich das überlieferte Papyruskonvolut aus den Überresten eines ersten vollständigen und eines unmittelbar nach den Anfängen abgebrochenen zweiten Buches des gleichen Autors zusammensetzt. Daß das erste Buch abgeschlossen gewesen sein muß, ergibt sich aus den einsetzenden Arbeiten an Buch II. Zudem hätten diese Rollen die Kopistenwerkstätte auch niemals verlassen dürfen. Denn nur so wäre zu erklären, warum das offenbar fertige erste Buch nicht gesondert verkauft worden ist. Dies alles ist jedoch zu kompliziert, um wahrscheinlich zu sein.⁴²

Als Alternative zur Interpretation von Gallazzi und Kramer bietet sich meines Erachtens der Erklärungsversuch an, daß der überlieferte Befund von fünf Textkolumnen gemeinsam mit einer unfertigen kartenähnlichen Skizze auf einen Rotulus gehörte. Wenn Kol. IV–V ein Exzerpt aus dem zweiten Artemidorbuch darstellt und eine zusammenhängende Überlieferung der Papyrusteile nur plausibel ist, wenn die überlieferten Fragmente auch ursprünglich schon zu einer Rolle gehört haben sowie eine Bestimmung der Kol. I–III als Binnenprooimion als gattungsuntypisch ausscheidet, dann ist anzunehmen, daß die ersten drei Kolumnen ebenfalls ein Exzerpt sind. Kol. I–III wären demnach eine Art Zusammenfassung oder besser gesagt ein Auszug aus der Einleitung des ersten Artemidorbuchs, der gemeinsam mit den epitomierten Passagen der restlichen zehn Artemidorbücher auf einem Rotulus stand.⁴³ Der Inhalt der Kol. I–III erklärt sich daraus, daß der Epitomator die gesamte Auseinandersetzung Artemidors mit der älteren geographischen Literatur von Homer über Eratosthenes bis ins ausgehende 2. Jh. v. Chr. ausgelassen und den Text auf die einleitenden Gedanken reduziert hatte. Hiernach ging der Epitomator⁴⁴ gleich zu dem über, was Artemidor ausgezeichnet haben muß: seine Küstenbeschrei-

⁴⁰ Strab. 1,1,1: Τῆς τοῦ φιλοσόφου πραγματείας εἶναι νομίζομεν, εἴπερ ἄλλην τινά, καὶ τὴν γεωγραφικὴν.

⁴¹ Die mögliche Existenz von zwei Rollen wird auch von Gallazzi/Kramer (Anm. 20) 239 kurz angesprochen und sogleich verworfen.

⁴² Mit dem gleichen Argument kann man auch die theoretische Option verneinen, wir hätten die Anfänge von zwei unabhängigen geographischen Werken.

⁴³ Auch B. Bravo, Artemidoro di Efeso Geografo e Retore. Per la Costituzione e l'Interpretazione del Testo del Papiro di Artemidoro, ZPE 170, 2009, 43–63 und Gallazzi/Kramer (Anm. 20) 238 sprechen sich nachdrücklich dafür aus, daß alle fünf Textkolumnen von einem Autor stammen müssen.

⁴⁴ Da Artemidor von seinem Werk selbst ein Exzerpt verfaßt haben könnte, bliebe zudem noch die Theorie, daß der vorliegende Text auf P.Artemid. genau diesen wiedergibt. Doch sollte man vor weitergehenden Untersuchungen in diese Richtung die Neuedition der Artemidor-Fragmente im Zuge von FGh V abwarten.

bungen Iberiens im zweiten Buch anhand von Entfernungsangaben.⁴⁵ Ähnlich reduziert müssen wir uns wohl auch die Exzerpte aus den Büchern drei bis elf vorstellen. Auch quantitativ hätte der Text dieses Exzerpts wohl problemlos auf eine Papyrusrolle gepasst. Und diese Artemidor-Epitome stand nun zur Abschrift auf P.Artemid. an.

3. Die Karte auf P.Artemid.

Damit wäre noch die kartenähnliche Skizze zu diskutieren, die unvollendet zwischen den Auszügen des ersten und zweiten Buches platziert ist. Eine intensive Auseinandersetzung kann hier nicht geleistet werden, da diese Zeichnung *sui generis* ist und vor allem ein missing link in der Debatte um die Existenz einer antiken Kartographie darstellt. Mit Berufung auf die Geographen Klaudios Ptolemaios⁴⁶ und Strabon⁴⁷ möchte ich in dieser Zeichnung den bislang in der Forschung nicht diskutierten Typus der chorographischen Karte sehen.⁴⁸ Dieser neue *terminus technicus* sollte den bislang verwandten und im Grunde untauglichen Begriff *itinerarium pictum* ablösen. Denn dieser wird nur einmal an der Wende zum fünften Jahrhundert bei Flavius Vegetius in einem eher theoretischen Zusammenhang über die Leistungen guter Feldherren benutzt.⁴⁹ Zudem fokussiert der Begriff *itinerarium pictum* zu stark auf die Verkehrsinfrastruktur und berücksichtigt allgemeine kartographische Aspekte zu wenig. Demgegenüber soll unter einer chorographischen Landkarte mit Ptolemaios und Strabon eine nicht maßstäbliche Karte verstanden werden, die dem Leser einer geographischen Schrift über den Text hinaus eine graphische Vorstellung des behandelten Raums mitsamt allgemeiner landeskundlicher Informationen über

⁴⁵ Berger (Anm. 29) 526; H. Berger, Artemidoros [27], in: RE II.1, 1895, 1330: „Die grösste Aufmerksamkeit aber richtete er auf die Stadienvermessung der Küsten, der Überfahrten, der Strassen und die Zusammenstellung der Maasse (*σί*) der Länder der ganzen Oekumene.“

⁴⁶ Ptol. 1,1,1: ‘Η γεωγραφία μίμησις ἐστὶ διὰ γραφῆς τοῦ κατελιημένου τῆς γῆς μέρους ὄλου μετὰ τῶν ὡς ἐπίπαν αὐτῷ συνημμένων· καὶ διαφέρει τῆς χωρογραφίας, ἐπειδήπερ αὐτὴ μὲν ἀποτεμομένη τοὺς κατὰ μέρος τόπους χωρὶς ἕκαστον καὶ καθ’ αὐτὸν ἐκτίθεται, συναπογραφομένη πάντα σχεδὸν καὶ τὰ μικρότατα τῶν ἐπιπλαβανομένων, οἷον λιμένας καὶ κόμας καὶ δῆμιος καὶ τὰς ἀπὸ τῶν πρώτων ποταμῶν ἐκτροπὰς καὶ τὰ παραπλήσια.

⁴⁷ Strab. 2,5,10 C 116: Νυνὶ μὲν οὖν ἐπιγεγράφαμεν ἐπὶ σφαιρικῆς ἐπιφανείας τὸ χωρίον ἐν ᾧ φαμεν ἰδρῦσθαι τὴν οἰκουμένην· καὶ δεῖ τὸν ἐγγυτάτω διὰ τῶν χειροκμήτων σχημάτων μιμούμενον τὴν ἀλήθειαν ποιήσαντα σφαιρᾶν τὴν γῆν, καθάπερ τὴν Κρατήτειον, ἐπὶ ταύτης ἀπολαβόντα τὸ τετράπλευρον, ἐντὸς τούτου τίθεναι τὸν πίνακα τῆς γεωγραφίας. Strab. 2,5,17 C 120: Πλεῖστον δ’ ἡ θάλαττα γεωγραφεῖ καὶ σχηματίζει τὴν γῆν, κόλπους ἀπεργαζομένη καὶ πελάγη καὶ πορθμούς, ὁμοίως δὲ ἰσθμούς καὶ χειρροήσους καὶ ἄκρας· προσλαμβάνουσι δὲ ταῦτη καὶ οἱ ποταμοὶ καὶ τὰ ὄρη. διὰ γὰρ τῶν τοιούτων ἡπειροὶ τε καὶ ἔθνη καὶ πόλεον θέσεις εὐφρεῖς ἐνενοήθησαν καὶ τᾶλλα ποικίλματα, ὅσων μεστός ἐστιν ὁ χωρογραφικὸς πίναξ.

⁴⁸ Mit der Bedeutung der kartenähnlichen Zeichnung für die Bewertung der antiken Kartographie habe ich mich auf zwei Tagungen auseinandergesetzt („Geographie und Politik in Griechenland und Rom III“ unter der Leitung von H.-J. Gehrke, F. Frontera und P. Arnaud in der Villa Vigoni, 3.–7. Sept. 2010; „Die Vermessung der Oikumene – Mapping the Oikumene“, Internationale Tagung 28.–30. Okt. 2010 an der FU Berlin). Beide Tagungsbände sind in Druckvorbereitung. Vgl. R. Talbert, P.Artemid: The Map, in: Brodersen/Elsner (Anm. 15) 57–64; R. C. Knapp, The new Artemidorus fragment and the cartography of ancient Iberia, in: J. M. Candau Morón u. a. (Hgg.), Historia y mito. El pasado legendario como fuente de autoridad. Actas del Simposio Internacional celebrado en Sevilla, Valverde del Camino y Huelva entre el 22 y el 25 de abril de 2003, Málaga 2004, 277–296 (er versucht die Karte m. E. wenig überzeugend im Südwesten Iberiens zu verorten).

⁴⁹ Veg. mil. 3,6,4: *Primum itineraria omnium regionum, in quibus bellum geritur, plenissime debet habere perscripta ita, ut locorum intervalla non solum passuum numero, sed etiam viarum qualitate perdiscat, compendia, devicula, montes, flumina ad fidem descripta consideret usque eo, ut sollertiores duces itineraria provinciarum, in quibus necessitas gerebatur, non tantum adnotata sed etiam picta habuisse firmentur, ut non solum consilio mentis, verum aspectu oculorum viam profecturus eligeret.* Hierzu W. Kubitschek, s. v. Karten, in: RE X.2, 1919, 2126–2132; Brodersen, Terra (Anm. 6) 188 f.

Berge, Flüsse, Städte usw. vermitteln soll.⁵⁰ Daß heißt, daß geographische Werke entgegen vorherrschender Lehrmeinung nicht ausschließlich eine mental map über die Lektüre beim Leser erzeugen wollten, sondern diese bisweilen konkret im Text boten.⁵¹ Mit Alfred Stückelberger kann man von der Einheit von Bild und Wort sprechen, wie sie in der Kartographie offenbar seit Hekataios von Milet geläufig war.⁵² Insofern ist P.Artemid. ein nochmaliger Weckruf, die Abbildungen in antiken Texten wieder stärker ins Bewußtsein zu rücken.

Der Text mit der Beschreibung Iberiens sollte demnach die Ergänzung zur Karte bieten, beginnend mit dem Namen des behandelten Raums (Iberien, Hispanien), seiner politischen Gliederung (zwei römische Provinzen), knappen landeskundlichen Informationen und einem Paraplaus. Bemerkenswert ist nun, daß die Binnenzeichnung dieser Artemidor-karte trotz ihrer Unfertigkeit noch erkennen läßt, daß der ursprünglich sie flankierende nicht epitomierte Text deutlich mehr landeskundliche Informationen geboten haben muß. Denn die zahlreichen vorhandenen kleinen und größeren Vignetten sowie die einfachen und doppelten Linien können nur als Städte, *vici* und *mansiones* beziehungsweise als Flüsse, Bäche und Straßen gedeutet werden. Jedoch erfahren wir genau hierzu im epitomierten Text der Kol. IV–V nichts. Dies kann nur bedeuten, daß diese Textpassagen der Verkürzung hin zur Epitome zum Opfer gefallen sind.

Noch ein weiterer Aspekt fällt auf: Der Text verliert zur Karte selbst kein Wort.⁵³ Die nahe liegende Deutung ist, daß Karten im Werk eines Geographen so selbstverständlich waren, daß sie nicht ausdrücklich erwähnt werden mußten. Wie auch am Größenverhältnis von Textkolumne zu Karte auf P.Artemid. abzulesen ist, machte die schiere Größe derartiger Landkarten im Werk von Geographen einen entsprechenden Hinweis schlicht unnötig.

Mit Blick auf die unvollendete Karte zwischen dem exzerpierten ersten und zweiten Buch möchte ich mit einem neuen Erklärungsversuch schließen, warum diese Artemidorepitome nach ersten Anfängen abgebrochen worden sein könnte: Unzweifelhaft bildet die Zeichnung nicht ganz Iberien ab. Schon die fehlenden Küstenlinien sprechen für diese

⁵⁰ Wie die spitze Bemerkung von Ptolemaios (1,1,1; s. o. Anm. 46) über die Chorographie zeigt, betrachtete die auf maßstäbliche Karten abzielende mathematisch-physikalische Geographie diese aufs engste verwandte Nachbardisziplin, mithin auch die hier produzierten Karten, als minderwertig.

⁵¹ A. Stückelberger, *Bild und Wort. Das illustrierte Fachbuch in der antiken Naturwissenschaft, Medizin und Technik*, Mainz 1994, speziell zum geographischen Anschauungsmaterial 47–73. Selbst die Vertreter der mathematisch-physikalischen Geographie haben eindeutig auf die Kombination von Text und Karte gesetzt, wie uns das Beispiel des Klaudios Ptolemaios unmißverständlich zeigt. Hierzu F. Mittenhuber, *Text- und Kartentradition in der Geographie des Klaudios Ptolemaios. Eine Geschichte der Kartenüberlieferung vom protomäischen Original bis in die Renaissance*, Bern 2009.

⁵² Bereits Hekataios hat seinem *πίναξ γεωγραφικός* (FGrH 1 T 12 = F 36a, F 37–369, anonym Hdt. 5,49) ein erläuterndes Werk in zwei Büchern beigefügt, welche die Erdkarte literarisch illustrierten. Aus diesen konnte Aristagoras von Milet dann auch seine Informationen schöpfen, die er in Sparta Kleomenes II. bei der Präsentation des Wegs von Ionien bis in persisches Kernland ergänzend zur Karte lieferte. Übrigens scheint schon Hekataios seine Beschreibung der Oikumene mit Iberien begonnen zu haben. Vgl. Kubitschek (Anm. 49) 2049 f.

⁵³ Hinweise im Text auf ergänzende Abbildungen, Skizzen usw. finden sich bei allen naturwissenschaftlichen und technischen Autoren. Zahlreiche Belege hat Stückelberger (Anm. 51) 12–24 zusammengestellt; vgl. Settis in der *editio princeps* (Anm. 17) 586–588; Gallazzi/Kramer (Anm. 5) 200, Anm. 39. Bemerkenswerter Weise finden sich unter diesen Autoren keine Geographen. Eine umfassende Untersuchung entsprechender Termini (Schema, Diagramma, Pinax, Forma usw.), die auch den zeitlichen Veränderungen der Fachtermini gerecht wird, ist ein Desiderat der alttumswissenschaftlichen Forschung.

Annahme. Stattdessen haben wir, wie bereits erwähnt, die graphische Umsetzung einer informationsdichten Festlandsstruktur. Da der Text in den Kol. IV–V Iberien behandelt, wird die Karte wahrscheinlich einen Teil dieses Raumes meinen, keinesfalls aber die ganze Halbinsel. Und hierin liegt das Problem, das meines Erachtens das Kopierprojekt scheitern ließ. Folgendes Szenario bietet sich an: Den Anfang machte der Schreiber, der die erst drei Kolumnen mit dem verkürzten Prooimion, gefolgt vom Exzerpt des zweiten Buches, kopierte und zwischen beiden Partien ausreichend viel Platz für die vorgesehene Karte ließ.⁵⁴ Anschließend war der Zeichner mit der Reproduktion der Karte am Zuge.⁵⁵ Jedoch hat er allem Anschein nach nur eine Teil-, nicht aber die Gesamtkarte Iberiens aus seiner Vorlage kopiert und so den entscheidenden Fehler begangen. Denn diese Karte des Binnenlandes paßte nicht zum Paraplaus, auf den das 2. Buch Artemidors reduziert worden war. Der Fehlgriff fiel bereits nach den ersten Arbeitsschritten des Zeichners auf. So wurde das Projekt nach fünf Kolumnen Text, wenigen Arbeiten an der Karte und rund 2,5 Meter verbrauchtem Papyrus abgebrochen und zeitnah der sekundären Verwendung zugeführt.

4. Ein Meilenstein auf der Karte?

Abschließend möchte ich noch ein Detail auf dem Papyrus näher betrachten. In der Karte (Frg. C) ist am rechten oberen Rand eine kleine Säule mit einem würfelförmigen Fuß unmittelbar an einer Straße eingezeichnet (Abb. 3). Aufgrund der Kombination liegt die Deutung der Säule als Meilenstein nahe. Miliarien waren zur Zeit des Artemidor an *viae publicae* keineswegs selbstverständlich, gerade in den Provinzen.⁵⁶ Sie standen zu Beginn des ersten vorchristlichen Jahrhunderts bestenfalls an markanten Punkten wie beispielsweise Wegkreuzungen, Furten oder Brücken. Gerade dieser Umstand könnte ursächlich dafür sein, daß die wenigen Stücke an überregionalen Straßen vom Kartographen des Artemidor in seine Urkarten eingezeichnet wurden.

⁵⁴ Offen bleibt noch, wie viel Platz wohl für die Karte eingeplant war, also wie groß der Papyrusverlust zwischen den Frg. A und C ist. Hierzu bietet sich der Vergleich mit der meines Erachtens ebenfalls als chorographische Karte zu bezeichnenden *Tabula Peutingeriana* an. Auch sie wird auf dem heute verlorenen Anfangsteil ein horizontal gezogenes und vertikal gestauchtes Abbild von Iberien geboten haben, deren vorrangiges Ziel in der Visualisierung des Raumes lag. Mit annähernd 33 cm reicht P.Artemid. in der Höhe fast an die Tabula mit ihren rund 34 cm heran. Nur fehlt leider auf der Tabula Iberien überlieferungsbedingt fast vollständig. Legen wir jedoch die keineswegs abwegige Rekonstruktionszeichnung Iberiens von Konrad Miller (Weltkarte des Castorius, genannt die Peutingersche Tafel, Ravensburg 1887) zugrunde und ‚errechnen‘ hieraus die mögliche Breite der Karte auf P.Artemid., so dürfte die Positionierung der Fragmente auf dem Faksimiledruck der *editio princeps* das Richtige treffen. Wahrscheinlich ist also gar nicht so viel Papyrus zwischen Frg. A und B verloren gegangen. Der Verlust dürfte vor allem Kol. III getroffen haben. Daß die Karte nicht wesentlich über den linken Rand von Frg. B hinausgegangen sein wird, läßt sich noch am Rest einer Anweisung des Kopisten an den Zeichner auf Frg. B erkennen (s. Abb. 1). Hierzu *editio princeps* (Anm. 17) 306–308. Eine solche Notiz macht vor allem am Anfang eines vom Kopisten freigelassenen Abschnitts Sinn, so daß diese wenigen Buchstaben auf Frg. B wohl die linke untere Ecke der geplanten Karte markieren sollte. Vgl. zu derartigen Notizen Mittenhuber (Anm. 51) 321–333.

⁵⁵ Diese These setzt keineswegs voraus, daß im ursprünglichen Artemidor ebenfalls eine Karte jedes Buch einleitete. Vielmehr ist die hier vorgestellte Abfolge von Text und Karte diejenige der Epitome auf einem Rotulus.

⁵⁶ Zum republikanischen Straßenwesen allgemein: T. P. Wiseman, *Roman Republican Road-Building*, PBSR 38, 1970, 122–152; M. Rathmann, *Untersuchungen zu den Reichsstraßen in den westlichen Provinzen des Imperium Romanum*, Mainz 2003, 47–56.

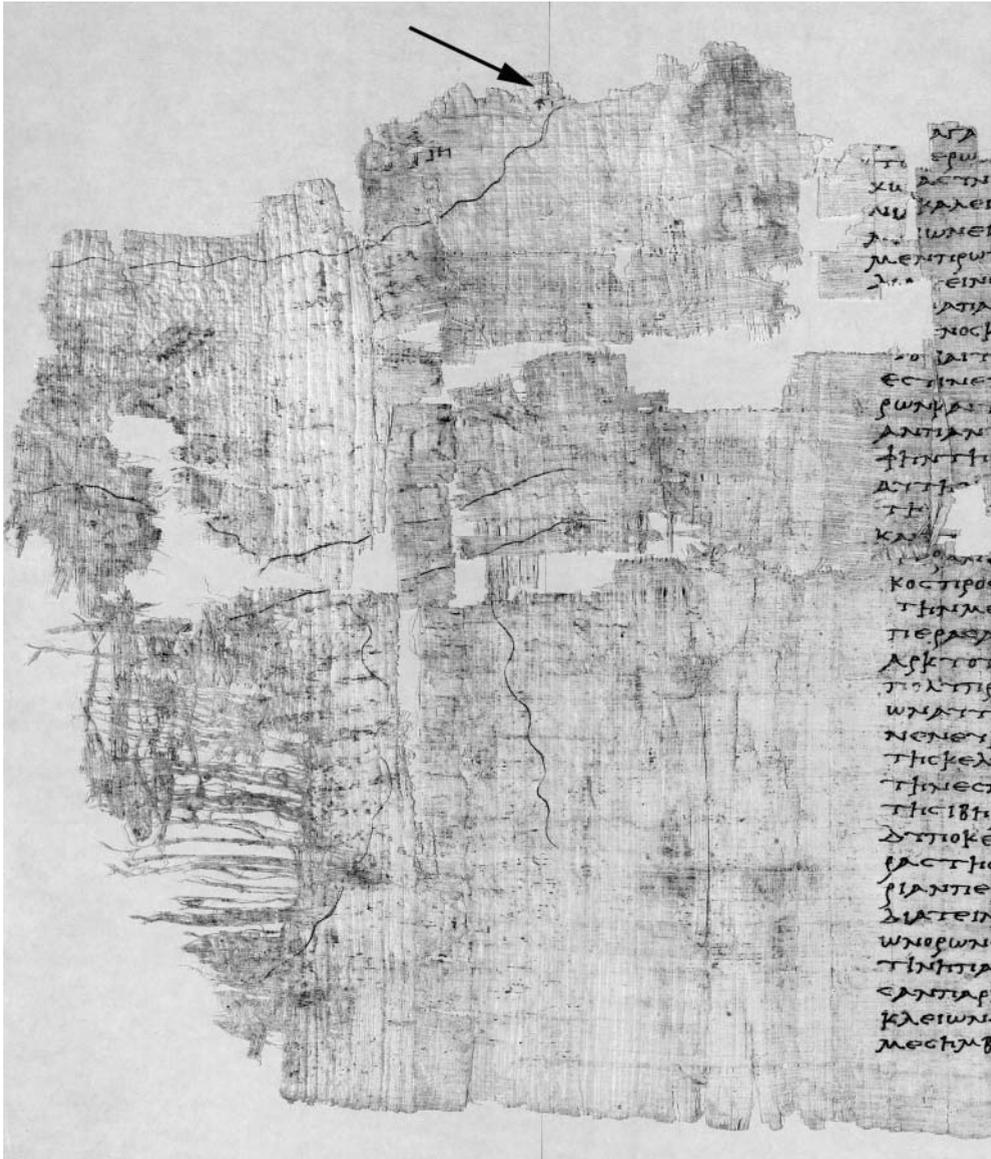


Abb. 3: Ausschnitt aus Frg. C von P.Artemid

Mag man nun in der Säule auf dem Papyrus einen Meilenstein sehen, so ergäbe sich hieraus ein Anhaltspunkt zur näheren Bestimmung der unfertigen Iberienkarte. Denn Rom beschränkte sich in republikanischer Zeit weitestgehend auf die Weiternutzung der überkommenen Verkehrsinfrastruktur, die man nur in geringem Umfang ausbaute. Auch Iberien wurde nur zögerlich im Nordosten durch *viae publicae* erschlossen.⁵⁷ Die Phase der

⁵⁷ So berichtet Pol. 3,39,8 über die römische Vermessung der Straße von Karthago nova bis zum Col de Perthus mit anschließender Meilensteinsetzung. Hierzu: K. Ziegler, s. v. Polybios, in: RE XXI.2, 1952, 1445 f.



Abb. 4: Verteilung der republikanischen Meilensteine auf der iberischen Halbinsel

konsequenten Vernetzung überregional bedeutsamer Orte durch Straßen setzte erst mit Augustus ein.⁵⁸

In dieses Bild passen auch die überlieferten Miliaren Iberiens: Aus voraugusteischer Zeit kennen wir bislang sechs Steine, die alle aus dem Nordosten der Halbinsel stammen (Abb. 4).⁵⁹ Ganz anders der Befund für Augustus selbst, der nach Ausweis der gesetzten Meilensteine offenbar das Straßennetz auf der ganzen Halbinsel ausbauen ließ.⁶⁰

Zu den republikanischen Miliaren der Tarraconensis s. J. Lostal Pros, *Los miliarios de la Provincia Tarraconense. Conventus Tarraconense, Cesaraugusto, Cluniense y Cartaginense*, Zaragoza 1992, 11–16, 368.

⁵⁸ G. Alföldy, *Der römische Bogen über die Via Augusta bei Tarraco (Arc de Berà) u. seine Inschrift*, *Klio* 78, 1996, 158–170; A. Nünnerich-Asmus, *Straßen u. Brücken als Zeichen römischen Herrschaftsanspruchs*, in: W. Trillmich u. a. (Hgg.), *Hispania Antiqua. Denkmäler der Römerzeit*, Mainz 1993, 121–157; J. M. Roldán Hervás, *Itineraria Hispana. Fuentes antiguas para el estudio de las vías romanas en la península ibérica*, Madrid 1975.

⁵⁹ Unter den rep. Miliaren stellt Lostal Pros (Anm. 57) Nr. 1 als trapezförmige Tafel, lediglich mit einer Entfernungsabgabe versehen, eine Ausnahme dar. Alle weiteren Stücke sind die gewöhnlichen säulenartigen Steine, die auch einen Magistraten nennen; M. Sergius [RE 17] M. f., proconsul (MRR I, 543f., II, 465); Lostal, miliarios, Nr. 2; Lostal, miliarios, Nr. 3 = *Fasti Archaeologici* 14, 1959, Nr. 4042; Lostal, miliarios, Nr. 4 = CIL I² 840 = CIL II 4956 = ILS 5812 = ILLRP 462; Q. Fabius [RE 92] Q. f. Labeo, proconsul (MRR I, 543f., II, 464, III, 86); Lostal, miliarios, Nr. 5 = CIL I² 823 = II 4924 = ILS 5813 = ILLRP 461; Lostal, miliarios, Nr. 6 = CIL I² 824 = II 4925 = AE 2007,698.

⁶⁰ A. Rodríguez Colmenero/S. Ferrer Sierra/R. D. Álvarez Asorey, *Miliarios e outras inscrições viarias romanas do noroeste Hispánico. Conventus Bracarense, Lucense e Asturicense*, Santiago de Compostela 2004,

Verknüpft man nun die Fundverteilung der republikanischen Miliarien mit der Karte auf dem Artemidorpapyrus, so spricht einiges dafür, daß wir hier den Nordosten Iberiens vor uns haben. Auch seitens der Datierung gibt es keine Probleme, da die Hauptschaffensphase des Artemidor zwischen 104 und 101 v. Chr. datiert und die fünf Miliarien mit Text (Abb. 4) nach herrschender Lehrmeinung in die Zeit um 110 v. Chr. zu datieren sind. Damit hätte die These von Kramer, wonach die Karte auf P.Artemid. grosso modo den Raum zwischen dem späteren Caesar Augusta, der Ebromündung und den Pyrenäen kartographisch abbilden sollte, einen weiteren Beleg.⁶¹ Da dies jedoch die falsche Karte zum Text der Kol. IV–V war, brach man die Arbeiten an diesem Papyrus ab.⁶²

Nachtrag: Leider erreichte mich erst nach Abschluß des Manuskripts der Beitrag von D. Marcotte, *Le papyrus d'Artemidore: le livre, le texte, le débat*, RHT N.S. 5, 2010, 333–371 (mit Taf. I). Er soll hier zumindest nachgetragen sein.

Verzeichnis der Abbildung:

Abb. 1: M. Herchenbach nach dem Entwurf des Verfassers

Abb. 2: M. Herchenbach nach dem Entwurf des Verfassers

Abb. 3: Auszug aus der schwarzweiß Abb. von P.Artemid. der *editio princeps*, bearbeitet von M. Herchenbach

Abb. 4: Auf der Grundlage der Karte in Lostal, miliarios (Anm. 57) 389, Taf. 1 bearbeitet von M. Herchenbach

Zusammenfassung

Aufgrund zahlreicher Belege ist der P.Artemid. als ein authentisches Zeugnis aus dem ersten Jahrhundert anzusehen. Der Fälschungsvorwurf Canforas ist zurückzuweisen. Der Beitrag beschäftigt sich jedoch vor allem mit den erhaltenen fünf Textkolumnen auf dem Papyrusfragment, die zusammen mit der unfertigen Karte offenbar aus einer Artemidorepitome stammen. Diese Kopiervorlage von P.Artemid. bot den komprimierten Inhalt aller elf Bücher des Geographen auf einer Rolle, wobei der Epitomator anscheinend die Teile aus dem Originaltext extrahierte, die nach antiker Vorstellung die qualitativ besten Passagen Artemidors darstellten: seine Küstenbeschreibungen. Erhalten sind daher auf P.Artemid. mit den Kol. I–III ein Auszug aus dem Prooimion sowie mit den Kol. IV–V ein Parapulus Iberiens. Die Abschrift der Artemidorepitome wurde vermutlich aufgrund einer mit dem Iberien-Parapulus inkompatiblen Karte des Binnenlandes bald nach Arbeitsbeginn abgebrochen. Der Papyrus wurde sodann in zwei Stufen sekundär weiter genutzt bis er in späthlavischer Zeit als Papyruskonvolut (in einer Mumie?) endete.

767 f.; Lostal Pros (Anm. 57) 16–36, 390; P. Sillières, *Les voies de communication de l'Hispanie méridionale*, Paris 1990, 168.

⁶¹ Es drängt sich die Vermutung auf, als sei im ursprünglichen Artemidortext Iberien kartographisch zunächst als Ganzes mit besonderer Hervorhebung der Küsten (Parapulus!) und dann nochmals in vier Partien unterteilt mit einer detaillierten Darstellung des Binnenlandes abgehandelt worden. Vielleicht hat der Zeichner den auf Frg. B überlieferten Hinweis, welche dieser fünf Karten er kopieren sollte, schlicht falsch verstanden und diejenige mit dem Nordosten Iberiens als Vorlage ausgewählt.

⁶² Ich danke Luciano Canfora (Bari) und besonders Bärbel Kramer (Trier) dafür, daß sie mich so bereitwillig mit Publikationen zum Thema versorgt haben. Michael Herchenbach (Bonn) gilt mein herzlicher Dank für die tatkräftige Unterstützung bei der Erstellung der Abbildungen.

Summary

Based on vast evidence, the P.Artemid. can be regarded as an authentic text dating to the first century AD and Canfora's claim that it might be a forgery can be rejected. The paper deals primarily with the five extant text columns of the papyrus fragment, which along with the unfinished map derive from an epitome of Artemidorus. This master copy of P.Artemid. offered the compacted content of all eleven books of the geographer on one scroll. It seems that the epitomator copied those excerpts which – according to ancient perceptions – were regarded as the passages of highest quality of Artemidorus's work: his descriptions of coasts. Therefore, P.Artemid. contains an excerpt of the proemium on cols. I–III as well as a paraplus of Iberia on cols. IV–V. The copy of the epitome of Artemidorus probably was discontinued soon after the beginning, because a map of the inland proved to be incompatible with the paraplus of Iberia. Later the papyrus was reused twice (in a mummy?) until it ended up as part of a papyrus convolute during the late Flavian period.

Key Words: Artemidor, Papyrologie, Iberien, Geographie